

Annette Buschmann / Andreas Stahl

Unsagbare Worte

Trauma, Poesie und die Suche nach Gott



FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2025

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Umschlagmotiv: © Akaradech Pramoonsin / GettyImages

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-02444-3

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-84444-7

Für Erika Kerstner, Barbara Haslbeck
und alle Gottessuchenden

Inhalt

Vorwort von Annette Buschmann	9
Vorwort von Andreas Stahl	11
Poetische Texte	13
Interpretationen	53
1. Hinführung	55
2. Versprachlichung für Traumafolgen	59
3. Der Resonanzraum Bibel	83
4. Traumaintegration und Leben mit anhaltenden Traumafolgen	99
5. Klage und Anklage	110
6. Ambivalenz der Gottessuche	139
7. Engel und Zwischenwesen	149
8. Der kollektive Umgang mit dem Missbrauch	166
9. Die Kirche	185
10. Der Resonanzraum Kirchenjahr	204
11. Zuversicht	235
12. Eine Frage zum Schluss	248

Anhang

Methodik und Hintergründe	255
Anmerkungen	267
Literaturverzeichnis	278
Danksagungen	282
Register	284

Vorwort von Annette Buschmann

Sexualisierte Gewalt geschieht im Dunkel. Für die Opfer bleibt das Schweigen, die Scham, die Suche nach Schutz. Lange habe ich gezögert über diesen belastenden Teil meiner Lebensgeschichte zu sprechen. Dabei verstehe ich mich als Zeugin dessen, was vor langer Zeit geschehen ist und doch bis heute in meinem Leben wirkt. So hoffe ich, dass durch dieses Heraustreten aus der Anonymität Menschen sich berühren lassen und mit dafür eintreten, dass Gewalt und ihre Folgen überwunden werden.

Zugleich hoffe ich, dass dieses Buch dazu beitragen kann, dass die Gegenwart für Menschen, die Gewalt auch innerhalb der Kirchen und in christlichen Familien erlebt haben, sicherer wird. Denn Traumaheilung benötigt, dass die Gegenwart sicher ist. Und da haben Kirchen und Gesellschaft noch einen langen Weg vor sich. Denn die Gegenwart ist für Opfer sexualisierter Gewalt innerhalb der Kirchen nicht sicher, aber es besteht die Chance auf Veränderung.

Außerdem besteht eine wirksame Prävention von Gewalt darin, dass Menschen in der Tiefe ihrer Empfindungen verstehen, was Gewalt anrichtet, dass Menschen sich angesprochen fühlen und aus eigener tiefer Überzeugung wachsam werden gegenüber Grenzverletzungen. Wenn dieses Buches also zu einer weiteren Sensibilisierung von Menschen, Gruppen, Verantwortlichen in Kirche und Gesellschaft beiträgt, ist das ein wichtiger Erfolg.

In dem Buch „Damit der Boden wieder trägt: Seelsorge nach sexuellem Missbrauch“, in dem ich als Mitautorin mit Erika Kerstner und Dr. Barbara Haslbeck zu dem Thema geschrieben habe, tat ich das auf zwei Ebenen: einmal als Fachfrau, das andere Mal anonymisiert als Betroffene mit Texten, die auch in diesem Buch eine Rolle spielen. Nun entschieße ich mich, diese Anonymität aufzugeben.

Die Texte und Interpretationen möchten dazu beitragen, dass Gott und Glaube erfahrbar bleiben durch Dunkel und Gottesferne hindurch. Es ist meine tiefe Überzeugung, dass uns etwas tragen kann, außerhalb unserer Kraft und unseres Zutuns, durch unsere Verzweiflung hindurch. Allerdings braucht es Menschen, die diese Hoffnung aufrechterhalten und die Halt geben, wenn die eigene Hoffnung nicht ausreichend zur Verfügung steht. So können die Texte und Interpretationen vielleicht etwas von diesem Halt bezeugen und die Hoffnung auf Veränderung bestärken.

Vorwort von Andreas Stahl

Unsagbare Worte. Ein Widerspruch in sich! Und voller Fragen. Soll da etwas nicht ausgesprochen werden? Oder gibt es keine Worte? Ist da vielleicht Angst, Tabuisierung, Verdrängung? Oder ist das Erlebte so erschütternd, dass es sich allen Worten entzieht?

Unsagbare Worte. Kaum möglich. Unsagbar wichtig.

Das Buch ringt mit verschiedenen Sprachgrenzen. Es geht um traumatische Erfahrungen, die sich der Versprachlichung entziehen. Was ein Mensch im Trauma erlebt, das lässt sich kaum in Worte fassen. Das Buch handelt von sexuellem Missbrauch im Kontext von Kirche und Pfarrhaus. Die Tabuisierung familiärer Gewalt wird um einen religiösen Nimbus potenziert. In diesen Zusammenhängen ereignet sich die Suche nach Gott: ein Unterfangen, das den Menschen seit jeher an die Grenzen des Sagbaren führt.

Deswegen müssen im Zentrum dieses Projektes vielleicht notwendigerweise poetische Texte stehen. Weil Poesie die Kraft hat, dem Meer des Unsagbaren etwas Land abzugewinnen. Vielleicht mehr, als andere Sprachformen das können. Auch weil sich in die Offenheit poetischer Worte eigene Erfahrungen hineinlegen lassen. Dadurch können die Texte zur Sprachhilfe werden. Und das wollen sie auch. Eine Sprachhilfe für Menschen, die Traumatisches erlebt haben, im Kontext von Kirche oder auch an anderen Orten. Das ist das wichtigste Anliegen des Buches.

Es will weiterhin Impulsgeber in die Kirchen und die Theologie hinein sein. Erika Kerstner hat einmal formuliert: „Sexueller Missbrauch schlägt allem ins Gesicht, wofür der christliche Glaube steht“. Die Kirchen setzen sich in Widerspruch zum Evangelium, wo sie diese dunkle Seite ihrer Realität verleugnen. Das Buch will eine Anregung zur theologischen Reflexion sein. Es will auch zeigen, wie substanziell und fruchtbar diese ist. Die Missbrauchskrise

ist auch eine Chance, sich auf das Wesentliche der eigenen Botschaft zu besinnen.

Am Anfang des Buches stehen die poetischen Texte. Weil diese aus sprachlicher, traumawissenschaftlicher und theologischer Sicht sehr anspruchsvoll sind, versuchen die darauffolgenden Interpretationen Hilfen zum Verständnis an die Hand zu geben. Sie werden nach meist einem oder zwei Texten wiederum von der Gedichtautorin kommentiert. Dabei geht es darum, was Sie, liebe Leser:innen, mit den poetischen Texten erleben. Es geht nicht primär darum, sie richtig oder falsch zu verstehen. Es geht um die eigenen Erfahrungen, die Sie mit ihnen machen. Die Interpretationen durch mich und die grau hinterlegten Kommentierungen durch Annette Buschmann wollen lediglich Türöffner sein.

Das Buch lässt sich deshalb auf verschiedene Weisen lesen. Es ist nicht zu empfehlen, das Buch vom Anfang bis zum Ende zügig durchzulesen. Leser:innen werden mehr mit den Texten erleben, wenn sie nach der Lektüre eines Gedichtes verweilen und nicht mehr als ein oder zwei auf einmal lesen. Es lassen sich einzelne poetische Stücke mit den jeweiligen Interpretationen und Kommentierungen zusammenschauen. Das kann die eigenen Perspektiven in Zustimmung oder Abgrenzung zum Geschriebenen noch einmal erweitern. Dazu ist das Register ab Seite 284 eine Hilfe. Es lassen sich auch einfach nur die poetischen Stücke lesen.

Es folgt ab Seite 255 noch eine Schilderung der wissenschaftlichen und methodischen Hintergründe des Projektes. Sollten Sie Fragen zum konkreten Aufbau oder Vorgehen im Buch haben, kann es sich lohnen, im Anhang das Kapitel „Methodik und Hintergründe“ zu Beginn zu lesen. Am Ende stehen Danksagungen an Menschen, ohne die dieses Buch nicht entstanden wäre.

Ihnen als Leser:innen vielen Dank, dass Sie dieses Buch in die Hand genommen haben. Es ist für Sie geschrieben. Möge es etwas für Ihre eigene Suche bereithalten.

Poetische Texte

Das Wort Missbrauch

*Das Wort Missbrauch
lässt mich erstarren
greift nach meiner Seele
immer wieder
Ich stehe vor den Buchstaben
als wäre es gestern geschehen
alles Wegsehen
Verharmlosen
Beschwichtigen
greift nach meinem Leben
ruft die alten Ängste auf den Plan
Es gibt viele Worte des Lebens Gott
laute und leise
zärtliche kraftvolle Worte
Die Hoffnung kennt viele Lieder
Das Wort Missbrauch
löscht für Momente alles Andere aus
Lass die Schatten kürzer werden Gott
lass die zärtlichen Worte den Ton angeben
Du Grund meiner Hoffnung
Berühre Du die Menschen
dass Wegsehen und Verharmlosen
ein Ende haben in Deiner Kirche
und mein Leben einen Raum in ihr*

Heimweh

*Heimweh
ein Heim tut weh
heimlich tut unheimlich weh*

Räuberkind

*ein Kind
bewaffnet bis unter die Zähne
sichert sich seinen Weg
in einer zertrümmerten Welt
Überleben ist angesagt
nichts wissen
nichts spüren
steht auf den Wegweisern
Manchmal noch wimmert die verlassene Seele
Im Keller des Vergessens
Leise erzählt sie von der Ironie des Spielzeugs
und der Kindertapete
am Tatort*

Straßenkind

*Straßenkind, Wasserkind, Waldkind
barfuß im nassen Gras
feuchter Erde
trockenem weichem Sand
Barfuß auch auf Asphalt
Beton
selbst auf Scherben
Gehen nicht wenigstens Flip-Flops
frage ich sie
während ich ihre Füße verbinde
Verwundert sieht sie mich an
sieht auf die Scherben
liest sie auf und geht weiter*